

Wenn wir Grund zur Freude haben, dann dürfen wir uns auch freuen. Wir haben ja manchmal die Tendenz erst mal immer alles negativ und kritisch zu sehen. In jedem Guten immer noch nach dem Haken zu suchen, bis wir ihn schließlich auch finden. Wir schaffen es, unsere frohen Zeiten mit dummen Gedanken „So viel Glück, das kann nicht sein. So was passiert mir doch nicht. Da kommt noch was, wart's mal ab“ oder Sprüchen wie: „Pass nur auf, auf Sonne folgt wieder Regen! Nur nicht zu übermütig sein“ zu vermiesen.

Den Tag und die Stunde erkennen und auskosten. Wenn Hoch-zeit, dann sie auch als Hoch-zeit willkommen heißen.

Und wenn Zeiten des Abschiedes, des Todes und der Traurigkeit kommen, dann werden wir auch diese begehen müssen.

Die Geschichte Gottes mit uns ist, sie zu leben, wie sie eben ist: eine Geschichte von Tiefzeiten und Hochzeiten. Beides. Aber bitte: Nichts vermischen! Sonst nehmen wir uns beides: die Freude und den Schmerz, und werden zu gleichgültigen Menschen, die nichts mehr erschüttern kann.

„Man wird wieder hören den Jubel der Freude und Wonne, die Stimme des Bräutigams und der Braut und die Stimme derer, die da sagen: »Danket dem HERRN Zebaoth; denn der HERR ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich« (Jer 33,11)

Alles darf sein zu seiner Zeit: Lachen mit den Fröhlichen, traurig sein mit denen, die weinen, zornig sein, mit denen, die zornig sind.

Jeden Sonntag feiern wir das Leben. Jesus blieb nicht im Grab, sondern wurde lebendig, er ist mitten unter uns. Er lädt uns ein, die Zeit zu feiern – jede Zeit.

Herzlich willkommen –

Ihre Pfarrerin Christine Kern